

Kirche und Öffentlichkeit

Wer in der heutigen Welt Beachtung finden will, ist auf die Medien angewiesen. Eine Gruppe, die sich nur auf die Binnenkommunikation unter ihren Mitgliedern und Anhängern beschränkt, bleibt der Öffentlichkeit unbekannt. Wenn sie an der Diskussion über die Fragen der Zeit teilnehmen will, muß sie für die großen Medien Nachrichtenwert erlangen. Nicht wenige erliegen dabei der Versuchung, die Resonanz bei den Medien für wichtiger zu nehmen als die Sache, um die es geht. Häufig gewinnt man den Eindruck, viele Thesen und Vorschläge würden nur deswegen so spektakulär formuliert, weil man die Aufmerksamkeit der Medien darauf lenken will.

Die Kirche ist eine der Institutionen, die Entwicklungen in Staat und Gesellschaft kritisch begleiten und ihre Wertvorstellungen in die öffentliche Auseinandersetzung einbringen wollen. Ihre Botschaft vom Reich Gottes umfaßt auch grundlegende Normen für das menschliche Zusammenleben. Von daher hat sie eine Mitverantwortung für die Gestaltung und Entwicklung des Gemeinwesens. Sie verfehlte ihren Auftrag, wenn sie sich aus dem Bereich politischer und sozialer Verantwortung ins Privat-Religiöse zurückzöge und sich auf die bloße Verkündigung in Katechese und Gottesdienst beschränkte.

Wie alle anderen Gruppen und Institutionen der Gesellschaft kann sie die Öffentlichkeit nur über die nichtkirchlichen Medien erreichen. Die kirchlichen Medien wie etwa die Kirchenpresse sind typische Medien der Binnenkommunikation. Sie wenden sich vorrangig an die Mitglieder der Kirche. Je enger die Bindung an die Kirche, desto intensiver wird die katholische Presse gelesen, und mit der Nähe zur Kirche nimmt auch die Nutzung der kirchlichen Medien ab. In den kirchenfernen gesellschaftlichen Bereichen kann sich die Kirche daher nur Gehör verschaffen, wenn die großen „neutralen“ Medien über sie berichten und sich mit ihren Aktivitäten und ihren Standpunkten informierend und kommentierend auseinandersetzen. Wenn die Menschen erfahren sollen, wie die Kirche zu den Problemen und Fragen der Zeit steht, dann muß sie ihre Wertvorstellungen so präsentieren, daß die Medien davon Kenntnis nehmen und sie der Öffentlichkeit vermitteln.

Die Gefahren einer auf die Medien angewiesenen Gesellschaft bedrohen selbstverständlich auch die Kirche. Doch die Versuchung, sich den Gesetzen der Medien anzupassen, ist offenbar noch gar nicht an sie herangetreten. Auch der schärfste Kritiker kann ihr nicht vorwerfen, sie sei auf spektakuläre Aktionen aus und richte ihre Stellungnahmen allein danach, ob sie Aussicht hat, in den

nächsten Fernsehnachrichten genannt und in den Zeitungen kommentiert zu werden. Das Gegenteil ist der Fall. Sie tut eher zu wenig, um ihr Tun in die Öffentlichkeit zu bringen. Nicht zu Unrecht hört man häufig die Klage, die Kirche verstehe es nicht, sich richtig „zu verkaufen“. Das ist sicher ein Grund, warum so viele so unzureichend über die Kirche informiert sind.

Dabei zeigen empirische Untersuchungen, daß öffentliche Erklärungen der Kirche zu Problemen des Tages beachtet werden. Sowenig die Menschen sonst über die Kirche wissen, kirchliche Stellungnahmen zu politischen oder sozialen Themen nehmen sie wahr und bilden sich eine Meinung dazu.

Diese Wirkungsmöglichkeit haben offenbar auch die kirchlichen Stellen erkannt. Aber das Ergebnis wirkt mehr in die entgegengesetzte Richtung. Die Erklärungen der Deutschen Bischofskonferenz, des Zentralkomitees der deutschen Katholiken und der zahlreichen katholischen Verbände häufen sich derart, daß sie schon wieder alltäglich werden und keine Aufmerksamkeit mehr erregen. So erschienen innerhalb eines Monats (Anfang Juni bis Anfang Juli 1979) allein von der Bischofskonferenz Erklärungen zu medienpolitischen Fragen, zur Integration ausländischer Arbeitnehmer, zur Situation ausländischer Flüchtlinge, zum Schicksal der Vietnam-Flüchtlinge, zur Krankenpastoral und zur Einführung eines Familiengeldes. Eine solche Menge von Texten – die teilweise bis zu zwanzig Seiten umfassen – entwertet sich selbst. Sie geht in der allgemeinen Papierflut unter.

Gewiß darf es nicht das erste Ziel der Kirche sein, in der Öffentlichkeit Resonanz zu finden. Vorrangig ist die Sache, nämlich ihr Beitrag zur Lösung der Probleme unserer Zeit. Aber dieser Beitrag bleibt wirkungslos, wenn ihn niemand beachtet. Daher sollten sich die in der Kirche Verantwortlichen seltener äußern und sollten nicht den Ehrgeiz haben, zu jedem Thema der öffentlichen Diskussion Stellung zu nehmen. Wenn sie dann ihre Aussagen von der Sache her begründen, so daß sie auch für solche Überzeugungskraft gewinnen können, die sich nicht zum katholischen Glauben bekennen, wenn sie sich mit anderen Positionen argumentativ auseinandersetzen, ohne diese Meinungen zu diffamieren oder mit Globalbehauptungen abzutun – wie es von Politikern und politischen Parteien so häufig geschieht –, wenn ferner immer deutlich wird, daß es der Kirche um den Menschen geht und daß sie keine Eigeninteressen verfolgt und noch weniger die Umsetzung konfessioneller Forderungen in staatliches Recht anstrebt – wenn kirchliche Erklärungen diese Voraussetzungen erfüllen, dann können sie der Beachtung sicher sein.

Wolfgang Seibel SJ